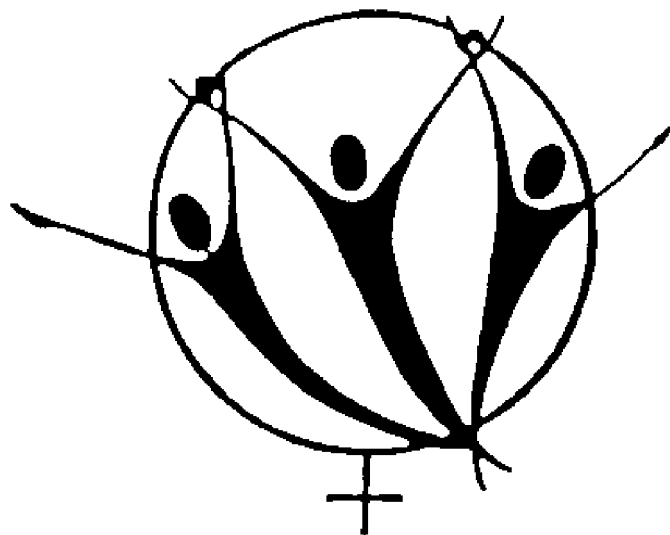


R u n d b r i e f

1/2004



Maria von Magdala Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.

Es gibt nicht mehr Mann und Frau, denn ihr alle seid „eins“ in Christus Jesus
(Gal 3,28)

Inhalt	Seite
0. Schwesternbrief	3
I. Tagungen	
I.1. Rückblick auf Waldbreitbach	4
I.1.1. Du entfachst das Feuer in uns	4
I.1.2. Stimmen zur Tagung	5
I.1.3. „Von der göttlichen Quelle des Lachens“ – aus der Tagespresse	6
I.1.4. Gottes Dienst: „Du entfachst das Feuer in uns“	6
I.2. Einladung zur Frühjahrstagung und MV vom 23. bis 25.4.2004 in Bad Honnef	10
I.2.1. Wegbeschreibung	11
I.2.2. Programm und Tagesordnung	12
I.3. Herbsttagung in Bad Honnef	13
II. Veranstaltungen	
II.1. KatholikInnentag in Ulm	13
II.2. Termine MvM 2004	13
II.3. Termine vernetzter Organisationen	14
II.4. An unsere Interessentinnen und Interessenten	14
III. Forum	
III.1. Koster Helfta damals und heute: 1. Mystik was ist das?	15
2. Mechtild von Hackeborn	17
III.2. Projekt: Bibel in gerechter Sprache	19
III.3. Erfahrungen bei „Fliege“	20
III.4. Leserecho	22
III.5. Frauenzorn: Brave Mädchen kommen in den Himmel	23
III.6. Priesterinnen: So geht es weiter	25
III.6.1. Bericht: Veranstaltung Priesteramt der Frau	25
III.6.2. Presseecho „Katholische Theologinnen fordern Zugang zum Priesteramt	27
III.6.3. Aktion CSO: Ein offener Brief gegen die Exkommunikation	28
III.7. Nachlese Frauen-Gedenk-Labyrinth: Bilder von der Steinlegung	28
III.8. Bericht Christinnenrat: „Feuer und Flamme für die Ökumene“	28
III.9. Entdeckung: Das sagte Gott zu Abraham	33
III.10. Förderung einer Projektstelle für Ruth Schäfer	34

Impressum

Herausgeberin:	Maria von Magdala Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.
Kontaktadresse:	Susanne Mandelkow, Dorffelder Straße 110, 59227 Ahlen Tel. 0 25 28/95 00 40; Fax 02528/929820 E-Mail: susanne.mandelkow@t-online.de
Konto:	Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17, Nr. 25 35 500
Redaktion:	Sprecherinnenteam
Layout und Druck:	Annegret Laakmann, Flaesheimer Straße 269, 45721 Haltern

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin wieder.

Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich laden wir mit diesem ersten Rundbrief im neuen Jahr wieder zur diesjährigen Mitgliederversammlung in Bad Honnef ein. Hier werden wir vor allem Aktionen und Ideen für den KatholikInnentag in Ulm beraten. Entgegen unserer sonstigen Tradition, ein Treffen im Jahr im Norden und eines im Süden abzuhalten, finden 2004 beide Treffen in Bad Honnef statt, da die Kooperation mit Münster erst in 2005 zustande kommt. Dafür werden dann in 2005 beide Tagungsorte mehr im Norden liegen.

Unser Inhaltsverzeichnis zeigt: Viel ist geschehen im letzten Jahr, das weit in dieses noch frische Jahr hineinwirkt. Zahlreiche Frauen unserer Initiative sind auf vielfältige Art für die Anliegen von MvM engagiert. Dies schlägt sich vor allem im vielseitigen Forum nieder. So konnten wir mit Recht auf unserer Herbsttagung sagen: „Du entfachst das Feuer in uns“! Frauen, bewegt von der Ruach Gottes, arbeiten in der Frauenökumene, gießen ihren heiligen Zorn mit Witz und Ironie über gängige Klischees in der Katholikentagswerbung aus, entdecken „bahnbrechende“ Worte Gottes im Ersten Testament und leben Frauensolidarität und Spiritualität abseits der Amtskirchenräume.

Hauptereignis in diesem Jahr wird der KatholikInnentag in Ulm sein. Hierfür werden wir unsere ganze Kreativität und Energie mobilisieren. Daneben sind wie immer unsere Tagungen wichtige Gelegenheiten, Solidarität und gemeinsame Spiritualität zu erleben. Neben dem Engagement für Projekte, wie dem Projekt „Bibel in gerechter Sprache“ der ev. Akademie Arnoldshain, der Öffentlichkeitsarbeit und den zahlreichen Entscheidungen, die auf unseren Mitgliederversammlungen getroffen werden müssen, ist der gemeinsam gestaltete Gottesdienst die Insel der spirituellen Besinnung und des Kräfteschöpfens für unsere Arbeit.

Hinweisen möchte ich noch auf die Rubrik Veranstaltungen und darin besonders auf unser Anliegen an Interessentinnen und Interessenten. Die Termine mit uns vernetzter Organisationen sind ein Aufruf an alle Leserinnen und Leser, sich mit den angegebenen Kontaktadressen in Verbindung zu setzen, sich an Aktionen zu beteiligen, die in ihrer Nähe stattfinden und so Solidarität mit den anderen Reformbewegungen zu zeigen.

Herzliche und schwesterliche Grüße

I. Tagungen

I.1. Rückblick auf Waldbreitbach

I.1.1. Du entfachst das Feuer in uns

Bericht zur Herbsttagung von Maria von Magdala
vom 21.-23. November 2003

Zum ersten Mal gestalteten wir eine Herbsttagung in Kooperation mit dem Bildungshaus der Franziskanerinnen. Ansprechpartnerin und Mitwirkende war Frau Rheinhild Thomas, Leiterin des Bildungshauses. Es ging an dem Wochenende darum, uns dem Thema der weiblichen Spiritualität zu nähern. Was ist überhaupt Spiritualität, wie äußert sie sich und gibt es eine weibliche Spiritualität? Das waren so einige Fragen, die uns bewegten.

Am Freitagabend ging es dann direkt ins Thema. Anhand von Gebeten, Gedichten ging es darum, unsere eigenen Vorstellungen von Spiritualität in Verbindung zu bringen mit den Vorstellungen von anderen. Anstoß waren dabei Texte der Mystikerinnen, Gebete aus dem Gotteslob und Gedichte und Gebete modernere Lyrikerinnen. Während dieser Runde kamen wir schnell miteinander ins Gespräch. Auch einige neue Frauen wurden so in den Kreis miteinbezogen.

Am Samstag stand dann die Begegnung mit vier Frauen im Mittelpunkt, die über ihre Spiritualität berichteten. Schwester Emmanuela (Franziskanerin von Waldbreitbach), Hedi Pelletier (Pastoralreferentin), Michaela Mayer (Mitglied einer Basisgemeinde) und Margarete Moritz (Weltgebetstagsfrau und mennonitische Predigerin). Sehr persönlich erzählten diese Frauen von ihrem Leben und ihren Glaubenserfahrungen. Einige Aspekte waren zum Beispiel: In der Spiritualität der anderen meine eigene Spiritualität finden, Musik als Ort von spirituellem Erleben, die wichtige Verbindung

von Spiritualität und politischem Handeln; Spiritualität braucht die Gemeinschaft mit anderen

Am Nachmittag ging es darum, in kreativen Gruppen eigene Wege zur Spiritualität zu finden. Einige Frauen entwickelten einen Tanz, andere Frauen besuchten in kleinen Gruppen spirituelle Orte auf dem Klosterberg, Hier war besonders beeindruckend der Schwesternfriedhof und der Meditationsraum im Haus von Schwester Emmanuela und ihren Mitschwestern.

Abends fand eine Lesung mit Christa Peikert-Flaspöhler statt, die uns in ihrer lebendigen Art, mit weiblichen Bildern Gott zu beschreiben ihre Gedichte und Gebete vortrug.

Es fällt schwer, ein eindeutiges Ergebnis des Wochenendes festzuhalten, da die Spiritualität jeder einzelnen Frau persönlich und einmalig ist. Wichtig erscheint mir jedoch der ganzheitliche Ansatz weiblicher Spiritualität. So gehört der körperliche Ausdruck von eigenen Glaubenserfahrungen existentiell für viele Frauen zu ihrer Spiritualität dazu.

Daraus ergab sich die Frage nach frauengemäßen Ritualen im Gottesdienst, in Sakramenten und im Alltag, die unserer Spiritualität Ausdruck geben können. Hier wollen wir in Zukunft weiter arbeiten und auch in unserer Initiative nach neuen Wegen suchen.

Mechtilde Neuendorff

I.1.2 Stimmen zur Tagung

Die Abschlussreflexion fand in Form von Statements statt, die unkommentiert auf Karten geschrieben an die Wand geheftet wurden, und zwar zu den Fragen bzw. Anregungen:

- a. Was hat mir gefallen und gut getan?
- b. Was hat mir nicht gefallen und nicht gut getan?
- c. Was brauche ich, um meine Spiritualität zu leben?
- d. Meine Erwartungen an die Initiative:

zu a. Hier wurden u. a. verschiedene Einzelpunkte der Veranstaltungen wie Thema, Ort, Gottesdienst, die Lesung mit Christa, die Statements der vier Frauen genannt. Vor allem aber nannte die überwältigende Mehrheit die Freude am Wiedersehen, die Offenheit der Gespräche und immer wieder: „Die Gemeinschaft hat mir gut getan“.

zu b. An der konkreten Gestaltung wurde mehrfach bemängelt, dass sich manchmal eine gewisse Hektik breit machte, vor allem aber sei zu wenig Zeit für die Vorbereitung des Gottesdienste übrig geblieben.

- Unterschiedliche Empfindungen gab es beim Umgang mit frauen-gerechter Sprache. Bei allem Einsatz für die Berücksichtigung des „sie“ dürfe das „er“ nicht ausgeschlossen werden, vor allem in alten Gebetsformen und Gottesanreden. („Ich kann nicht Beethovens 9. in den Müll werfen, nur weil da alle Menschen `Brüder` werden.“)
 - Bei aller Freude am Singen („besonders das Lied `Schöne Flamme` hat mir gut getan“) wurde auch der Wunsch laut, nicht zu häufig die neuen Lieder (von Eva Maria) zu singen, denn sie stellten „zu hohe Erwartungen an den Umfang (Höhe/Tiefe) der Stimme“. Dagegen sprach das Bedauern, dass die Teilnehmerinnen sich bei Worten und Tänzen auf Neues einstellen würden - die Kritikerinnen der neuen Lieder sich jedoch der Musik gegenüber traditionell und unbeweglich verhielten.
- zu c. Vorwiegend drückten hier allgemeine Begriffe das Erleben aus: Ruhe, Stille, innere Ruhe, Schweigen, Musik, Bewegung, Natur. Deutlich ist, dass ein Gefühl von gegensätzlichen Bedürfnissen herrscht:
Stille / Schweigen – Hören
Einsamkeit - gemeinschaftlicher Austausch / Frauengruppen
Aber auch das konkrete Bedürfnis wurde formuliert, nach „außen zu wirken, Mitbauen am Reich Gottes in dieser Welt“, und zur Spiritualität brauche ich „gemeinsames Engagement für den Weg Jesu in einer begeisterten und dadurch ansteckenden Gemeinschaft“.
- zu d. Vorwiegend wurde der Wunsch geäußert, die Initiative möge weiterhin zusammenhalten und Rückhalt und Hilfe bieten in unserem Engagement für eine Veränderung der Stellung der Frau in der Kirche.
Konkret gewünscht wurden vor allem weitere thematisch orientierte Wochenenden / Tagungen zum Thema „Feministische Theologie“ (z. B. mit Irmgard Kampmann) .

Ingrid Schilling

I.1.3 Aus der Tagespresse

(gescannter Text)

I.1.4. Gottes Dienst an uns: „Du entfachst das Feuer in uns“

In unserer Feier zum Abschluss der Tagung sollten vielfältige Aspekte des Feuers als göttlicher Kraft sichtbar werden. Gott selbst erscheint im

Feuer im Ersten Testament, die heilige Ruach wird als Feuer beschrieben, das Menschen ihre Angst überwinden lässt und ihnen Mut gibt, sich auf Gott und Menschen einzulassen. Das Brennen der göttlichen Flamme bezeichnet in den Evangelien auch die Liebe in den Herzen der Menschen, die sich am Beispiel Jesu von Nazaret entzündet und die Kälte der Not und Einsamkeit überwindet. Feuer ist erfahrbar als wärmende und heilende Kraft, als Zeichen der Geborgenheit und der Gemeinschaft, aber auch als gewaltige Macht der Feuersbrunst, die Altes hinwegfegt und Neubeginn schenkt. Die Dynamik des entfachten Feuers, die Bewegung seiner Flammen, symbolisieren Veränderung und Wandlung. Im freien Austausch über die biblischen Texte kam auch immer wieder zum Ausdruck, dass das Feuer der Ruach frei macht und uns zur Begegnung mit Menschen anderer Kulturen und anderen Glaubens ermutigt.



Im Mittelpunkt des Wortgottesdienstes stehen biblische Texte über das Feuer. Das Bild des flammenden Vulkans, das Frauen in einem Workshop als Sinnbild der in den Tiefen unserer Seelen verborgenen Kräfte der Veränderung und Erneuerung, der dynamischen Kraft unseres ausbrechenden heiligen Zorns über Ungerechtigkeiten und Verkrustungen, entwarf, wird zum Blickfang neben der in Feuerfarben gestalteten Mitte, in der Brot und Wein und die Kerze der Initiative standen.

Lieder und Tänze schließen diese Feuererfahrungen für alle Sinne erfahrbar auf. Darum endet diese Feier auch mit dem Feuertanz der Hoffnung: „Todo cambia“ - alles ändert sich, auch das, was uns Frauen heute noch an von Amtsmännern gesetzten Grenzen anscheinend unverrückbar entgegensteht.

Du entfachst das Feuer in uns

Einstimmung:

„Wir feiern die schöne Flamme, die lebendige Ruach, die in der Geschichte Gottes mit den Menschen aufleuchtet. Wir feiern die Schöpferin Liebe, die im Leben von Jesus von Nazaret für uns sichtbar wurde und uns zu einem Leben in Fülle befreien will.“

Lied zum Beginn: Schöne Flamme

Gebet:

Ruach, komm auf unsere Zungen, löse Furcht und banges Schweigen, gib uns Mut zum Unmut ein, niemals mehr wollen wir sprachlos sein.

Ruach, komm in unsre Augen, löse Film und blindes Glauben, gib uns Mut zum Sehen ein, niemals mehr wollen wir lichtlos sein.

Ruach, treibe unsren Willen, wecke Zorn und schenke Atem, gib uns Mut zum Werden ein, niemals mehr wollen wir harmlos sein.

Ruach, küsse unsre Hände, stärke Kraft und Zärtlichkeiten, gib uns Mut zum Handeln ein, niemals mehr wollen wir machtlos sein.

Ruach, heile allen Mangel, eine Körper, Geist und Seele, gib uns Mut zur Freundschaft ein, niemals mehr wollen wir gottlos sein.

Eine entzündet ein Licht am Feuer der Kerze in der Mitte, das Licht wird von Frau zu Frau weiter gereicht. Begleitende Worte:

„Das Feuer der Ruach, von Gott den Menschen gegeben, breitet sich aus, indem wir es teilen und weitergeben.“

Bibellesung: Feuerstellen

Ex. 3,1-3 Gott im Dornbusch, der brennt und nicht verbrennt

Ex. 13,21: Gott ist bei seinem Volk in Wolkensäule und Feuersäule

Lk. 12,49: Jesus, gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen

Lk. 24,32 Die Emmausjünger: Brannte uns nicht das Herz?

Freier Gedankenaustausch

Lied: Du kannst der erste Funke

*Du kannst der erste Funke in einem Feuer sein,
das alle Waffen für die Pflüge schmilzt.*

*Fürchte dich nicht, fürchte dich nicht,
auch wenn der Gegenwind peitscht,
fürchte dich nicht.*

Text: Christa Peikert-Flaspöhler; Melodie: Reinhard Horn 1984

Freie Fürbitten, jede stellt bei ihrer Bitte (laut ausgesprochen oder schweigend) ihr Licht um die Mitte herum, so dass sich ein Lichterkreis ergibt als Sinnbild für die verbindende Kraft gemeinsamen Betens.

Tanz: Die wärmende Kraft des Feuers

Vaterunser

Gott, unser Vater und unsere Mutter...

Mahlfeier: Brot und Wein stärken
das Feuer in uns.

Jesus hat alle eingeladen an seinen
Tisch. Er hat uns eingeladen, Teil zu
haben an der Liebe Gottes. Darum
wollen wir jetzt gemeinsam Mahl hal-
ten.

Mahl, Dankmahl, Abendmahl,
Dank-Mahl von Anfang an
Dank, dass Gott zu den Menschen
hält,
von Anfang an und immer.

Wir wollen Gottes Ruach auf diese
Gaben herabrufen:

Lied:

Wärme kalte Not, heile Schöpferin, segne Wein und Brot, schenke Neubeginn.

Zu den Gesten des Brot- und Weinsegens:

Wie die Gläubigen in den ersten Gemeinden, wie unsere Vormütter, Vor-
väter und alle Geschwister im Glauben wollen wir uns erinnern:

Am Abend bevor er gemordet wurde

nahm Jesus das Brot, dankte und brach es und sprach:

Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird;

tut dies zu meinem Gedächtnis.

Nach dem Mahl nahm er den Kelch und sprach:

Dieser Kelch ist der Bund in meinem Blut;

das tut, so oft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.

So wollen wir Brot und Wein miteinander teilen.

Austeilen des Mahles: Die Gaben werden von Frau zu Frau mit einem Se-
genswunsch weitergegeben.

Stille

Segen:

Wir sollen ein Segen sein – hast Du Abraham, Sara und Hagar ins Herz geschrieben – und auch uns beim Ökumenischen Kirchentag.

Wir wollen ein Segen sein – in dem wir uns für Menschen anderer Kulturen und Überzeugungen öffnen – auch dabei erfahren wir immer mehr über unsere eigene Spiritualität.

Wir sind ein Segen – wenn wir den Mut haben, unsere persönliche Überzeugung zu leben und auszusprechen.

Wir sind ein Segen – wenn wir trotz mannigfaltiger Verletzungen nicht verhärten und nicht resignieren.

Wir sind ein Segen – wenn wir die uns eigenen Kräfte und Stärken erkennen, fördern und fruchtbar werden lassen.

Abschlussstanz: Todo cambia - Alles ändert sich.

I.2. Einladung zur Mitgliederversammlung in Bad Honnef vom 23. bis 25.4.2004

Für die diesjährige Versammlung in Bad Honnef ist kein festes Rahmenprogramm geplant. Alles hängt davon ab, wie gut wir durch unser Arbeitspensum kommen. Gelingt es uns, die TO zügig durchzuarbeiten, steht ja einem ausgedehnten Spaziergang oder einer anderen Unternehmung, die wir spontan organisieren wollen, nichts im Wege. Um die sonntagvormittägliche Eile beim Vorbereiten des Gottesdienstes zu vermeiden, wäre auch denkbar, zumindest einen Teil der Vorbereitung schon auf den Samstagabend vorzuziehen. Dann könnten wir unseren Sonntag sehr viel entspannter feiern.

Unsere Tagesordnung zeigt, dass vieles besprochen werden wird. Daher bitte ich alle Delegierten, für ihre Berichte die Zeit von 10 Minuten einzuhalten. Da oft noch Anträge zur Beschlussfassung zu diskutieren und abzustimmen sind, sollte die ausführlichere Berichterstattung als schriftlicher Anhang erfolgen.

Unsere diesjährige Frühjahrstagung findet statt vom **23. - 25. April 2004** im

**Geistlichen Zentrum
Schwestern vom Guten Hirten
Wilhelmstr. 5**

53604 Bad Honnef

Tel. 02224/9357-0

Fax 02224/9357-11

Zur Anmeldung verwenden Sie bitte den Abschnitt auf der letzten Seite dieses Rundbriefes. Überweisen Sie bitte gleichzeitig die Teilnehmerinnengebühr auf das angegebene Konto.

Anmeldeschluss ist der 01.04.2004 (bitte beachten!).

Das kleine Tagungshaus ist ruhig gelegen in einem wunderschönen Park. Ein hauseigenes Schwimmbad steht uns zur Verfügung.

Vegetarische Mahlzeiten sind möglich.

Auf Antrag kann ein Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Marlen Schmidt-Flockert

I.2.1. Anreise zum Geistlichen Zentrum:

Aus Richtung A 3:

Abfahrt Bad Honnef/Linz, Richtung Bad Honnef; vor der Fußgängerzone links der Straße folgen, erste Straße rechts an der Post vorbei; an der Ampel links der Hauptstraße folgen bis zur fünften Straße rechts – Wilhelmstraße.

Aus Richtung Bonn:

A 59 Richtung Königswinter, geht über in die B 42 Richtung Bad Honnef, Abfahrt Rhöndorf, Richtung Rhöndorf, Rhöndorfer Str., geht über in die Hauptstraße. Auf der linken Seite kommt die Wilhelmstraße.

Mit der Siebengebirgsbahn:

Linie 66 aus Bonn (Bonn Hbf.) bis Spitzenbach, über Fußgängerbrücke, geradeaus durch den Park, Hauptstraße überqueren, Wilhelmstraße.

Mit der Bundesbahn:

Aus den Richtungen Köln und Koblenz bis Bahnhof Bad Honnef; über Honnefer Kreuz, Bahnhofstraße, Hauptstraße, Wilhelmstraße.

Frau auf dem Weg nach Bad Honnef

I.2.2. Programm und Tagesordnung der Mitgliederversammlung

Freitag, 23.4.

bis 17:00 Uhr Ankunft

18:00 Uhr Abendessen

20:00 Uhr Treffen zur Begrüßung,

anschließend gemütliches Beisammensein

Samstag, 24.4.

- Ab 8:00 Uhr Frühstück
9:00 Uhr Beginn der Mitgliederversammlung
TOP 1 Begrüßung und Eröffnung,
Formalia: Beschlussfähigkeit, Wahl der Protokollantin,
Bestätigung der TO und des letzten Protokolls
TOP 2 Kassen- und Kassenprüfungsbericht
Entlastung der Kassenführerin
TOP 3 Tätigkeitsbericht und Entlastung der Sprecherinnen
TOP 4 Projekt: Bibel in gerechter Sprache
TOP 5 KatholikInnentag in Ulm
Organisatorisches und Kosten / Aktionen und Inhalte
TOP 6 Termin AG Kirchen-Blüte
TOP 7 Bericht Internetseite
TOP 8 Delegationen und Regionalgruppen
Bericht und Anträge WOW / IKvu / Christinnenrat
Netzwerk Diakonat / Europäische Frauensynode
WsK und Lila Stola
TOP 9 Verschiedenes
Organisation der Herbsttagung 2004

Dazwischen um 11:00 Uhr Stehkafee und Pause

- 12:00 Uhr Mittagessen
14:30 Uhr Kaffeetrinken
15:00 Uhr Fortsetzung der MV und/oder Vorbereitung des Gottesdienstes
18:00 Uhr Abendessen
20:00 Uhr Offener Abend, Entspannung bei Tanz, Musik und Gesprächen

Sonntag, 25.4.

- 8:00 Uhr Frühstück
9:00 Uhr restliche Vorbereitung der Feier
9:30 Uhr Gottes Dienst an uns
11:30 Uhr kurzer Rückblick auf das Wochenende,
anschließend Mittagessen

Ende der Tagung

I.3. Die Herbsttagung in Bad Honnef vom 12. bis 14.11.2004

Da wir im nächsten Jahr zweimal im Norden sein werden, findet auch die diesjährige Herbsttagung in südlicheren Gefilden statt. Das Thema dieser Tagung wird die Kirchen-Blüte sein, die Arbeitsergebnisse der AG werden hier einfließen. Wir wollen die Vision einer erneuerten Kirche gerade auch in ihren konkreten Auswirkungen für unsere Initiative weiterentwickeln.

Darum ist neben allem Diskutieren auch der schöpferische Umgang mit dem Thema wichtig und die konkrete Umsetzung unserer Vorstellungen in das spirituelle Leben der Initiative. Darum wird es vielseitige gestalterische Workshops geben. Schickt Eure Ideen dazu an diese Adresse:
Susanne Mandelkow, Dorffelder Str. 110, 59227 Ahlen,
oder: susanne.mandelkow@t-online.de

II. Veranstaltungen

II.1. KatholikInnentag in Ulm

Maria von Magdala wird mit einem Stand und verschiedenen Aktionen in Ulm vertreten sein. Leider gibt es auch hier einige Kosten, da wir nur eine teilweise Kostenbefreiung für den Stand bekommen haben und auch Aktionen finanzieren müssen.

Wichtig: Entgegen sonstiger Gewohnheit findet der KatholikInnentag **nicht um Fronleichnam** statt, sondern in der Woche danach vom **17. bis 20. Juni 2004**.

Bitte merkt Euch den Termin vor. Wir brauchen wieder Frauen, die bereit sind, die Standarbeit mitzutragen. Frauen, die mitarbeiten wollen, können sich bei Gertrud Jansen, Klosterstr. 73 in 41379 Brüggen, oder gertrud.jansen@gmx.de melden.

II.2. Termine MvM in 2004

Sprecherinnentreffen: 8.7. und 6.10. 2004

Redaktionsschluss Herbstrundbrief

Beiträge für den Herbstrundbrief bitte möglichst auf CD oder Diskette mit einem Probeausdruck bis zum 30.6.2004 an die Kontaktadresse: Susanne Mandelkow, Dorffelder Str. 110 in 59227 Ahlen oder unter der E-Mail-Adresse (s. II.4.) mailen.

II.3. Termine vernetzter Organisationen

- 3. bis 11. April Wallfahrt für die Frauenordination (s.u.)
- 26. bis 28. März Bundesversammlung *Wir sind Kirche* in Mainz
„Spiritualität der Freiheit – Die Bergpredigt neu gelesen“
- 28. März Weltgebetstag für die Frauenordination in Mainz (s.u.)

2. bis 4. April Delegiertenversammlung der *Initiative Kirche von unten* in Hannover
28. April Tag des Diakonats der Frau
28. Mai, 16 Uhr Lila-Stola Aktion zur Priesterweihe in Essen, Münsterkirche. Alle, die teilnehmen wollen, sind eingeladen.
22. bis 24.7.2005 WOW-Konferenz in Ottawa, Carleton University

Wallfahrtshinweis

Auch in diesem Jahr gibt es wieder eine Wallfahrt für die Einführung der Frauenordination. Sie findet in der Karwoche statt und führt zum Grab Friedrich Spees in Trier. Vom Charakter her handelt es sich um eine eher „herbe Veranstaltung“ mit Tagesetappen von ca. 16–30 km quer durch die Eifel. Es ist auch möglich, einzelne Tage – z.B. nur das erste (Palmsonntags) Wochenende – mitzulaufen.

Termin: Sa. 3.4. – So. 11.4.2004

Kontakt: Ruth Schäfer, Grünstr. 37, 47051 Duisburg, Tel.: 0203/3468377 (gerne schickt sie das gemeinsame Begleitgebet zu).

Weltgebetstag für Frauenordination

Am 28. März um 12 Uhr feiern wir den Weltgebetstag für Frauenordination mit einem Gottesdienst auf dem Liebfrauenplatz in Mainz in der Nähe des Doms.

Infos: Annegret Laakmann, Tel. 02364-5588, Fax 02364-5299,

Email: laakmann@ic-marl.de oder ab 26. März Handy:0175-9509814

II.4. An unsere Interessentinnen und Interessenten

Unsere Initiative ist froh darüber, dass sich so viele Menschen für unsere Arbeit und unsere Ziele interessieren und regelmäßige Informationen möchten. Jeder und jede, die sich einmal offiziell als Interessent/in hat registrieren lassen und somit unseren Rundbrief erhält, hatte sich mit der ausgefüllten Anmeldung zu einer Kostenerstattung bereit erklärt. Von einigen werden wir auch finanziell unterstützt, wofür wir uns herzlich bedanken. Heute wende ich mich an alle, die schon seit längerem keine Portokosten mehr erstattet haben, mit der Bitte, doch einmal zu prüfen, ob nicht der eine oder die andere hier einen entsprechenden Beitrag leisten kann. Damit würden die nicht unerheblichen Versandkosten für unseren Rundbrief etwas gemildert und wir könnten die Mitgliedsbeiträge verstärkt für unsere Aktionen und Tagungen einsetzen. Schon eine Erstattung des Portos

von 2,20 € im Jahr pro Interessent/in würde uns sehr helfen. Dafür herzlichen Dank!!

Zahlungen können erfolgen auf

Konto Nr. 253 550 0, Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17

Bild von den „Spitzenkräften“

Wunderbar anzuschauen – unsere „Spitzenkräfte“

III. Forum

III.1. Kloster Helfta – damals und heute

1. Mystik – was ist das?

Im vorigen Rundbrief (2/2003) habe ich über Mechtild von Magdeburg, die von etwa 1260 bis 1290 in Kloster Helfta lebte, berichtet. Nun soll etwas über Leben und Werk der Mechtild von Hackeborn folgen. Vorab möchte ich aber den Begriff Mystik erläutern und aus der Einleitung zu einem Vortrag zitieren, den die Äbtissin von Kloster Helfta am Vorabend des Liborifestes (St. Liborius ist der Patron des Bistums Paderborn) am 25. 7. 2003 in Paderborn gehalten hat. Ihr Thema lautete „Frauenmystik im Mittelalter – Zeugnis für heute“ und sie berichtete über die drei heiligen Frauen, die im 13. Jahrhundert die Berühmtheit von „Helfta“ begründeten und die etwa zwanzig Jahre gleichzeitig in diesem Kloster lebten.

„Bei den vielen Gesprächen mit Besuchern, die zu uns nach Helfta kommen, um etwas über Mystik zu hören, ist mir bewusst geworden, dass bei vielen sehr verschwommene Vorstellungen von Mystik gegeben sind, bzw. dass sehr häufig mehr oder weniger unwesentliche Begleiterscheinungen mystischen Lebens für das Wesentliche gehalten werden, wie z.B. Visionen (von lat. videre = sehen), Auditionen (von lat. audere = hören), Elevationen (von lat. elevare = emporheben), Ekstasen (= „Aussicherausgetretensein“) (in Klammern von G.T.) usw. Sicher, all diese Dinge sind häufig mit mystischen Erfahrungen verbunden. Aber gerade sehr große und erfahrene Mystiker wie Johannes vom Kreuz oder Bernhard von Clairvaux betonen immer wieder, dass bei höheren Stufen mystischer Erfahrung diese Dinge mehr und mehr zurücktreten und tiefste mystische Erfahrung völlig außerhalb jeder sinnlichen Erfahrung vor sich geht – „auf weiselose Weise“, wie Meister Eckhart es nennt – und sich auch weitgehend der menschlichen Erfahrung entzieht. Die vielen Bilder, denen wir in der Sprache der Mystiker begegnen, sind wohl häufig eher Versuche, ande-

ren Menschen das eigentlich Unaussprechliche irgendwie zu erklären und nahezubringen.

Ja, aber was ist das Eigentliche, der Kern mystischer Erfahrung? Ich will versuchen, Ihnen das an einem ein wenig ungewöhnlichen Text aus unserer Zeit aufzuzeigen, dessen Verfasser sich nie und nimmer für einen Mystiker gehalten hätte. Es handelt sich um einen Brief, einen Brief an Gott, den man in der Rocktasche eines jungen amerikanischen Soldaten gefunden hat, der am Ende des 2. Weltkrieges in Italien gefallen war – vielleicht eine halbe Stunde, nachdem er den Brief geschrieben hatte:

Sieh, o Gott, ich habe dich niemals angeredet, aber jetzt möchte ich dir guten Tag sagen.

Die Leute sagten zu mir, dass du gar nicht existierst, und wie ein Dummkopf habe ich dies alles geglaubt.

Gestern Abend sah ich aus einem Granatloch dein Himmelsgewölbe.

Ich schloss daraus, dass man mich angelogen hat. Hätte ich mir Zeit genommen, um deine Werke anzusehen,

wäre ich von selbst darauf gekommen, dass man mir einen Bären aufband.

Ich möchte wissen, o Gott, ob du mir deine Hand reichen würdest.

Ein Gefühl sagt mir, dass du mich verstehst.

Sonderbar, ich musste an diesen höllischen Ort kommen, bevor ich Zeit hatte, dein Angesicht zu sehen.

Wohl, ich denke, da ist nicht mehr viel zu sagen, aber ich bin froh, dass ich dich heute traf.

Ich glaube, die Stunde des Angriffs wird bald schlagen.

Aber ich habe keine Angst, seit ich weiß, dass du mir nahe bist.

Ich höre das Signal. Wohl, o Gott, ich habe zu gehen. Ich habe dich gern, das sollst du wissen.

Sieh, es wird einen harten Kampf geben. Wer weiß, vielleicht komme ich zu deiner Wohnung diese Nacht.

Obgleich ich früher nicht sehr freundlich zu dir war, mache ich mir doch Gedanken,

ob du mich an deiner Tür erwartest. Sieh, ich weine, ich vergieße Tränen!

Wohl, ich habe jetzt zu gehen, Gott, auf Wiedersehen.

Sonderbar. Seit ich dich traf, habe ich keine Angst, zu dir zu kommen.

Was ist hier vor sich gegangen? Keine Vision, keine Audition, keine Ekstase – und doch ein Vorgang, der das Leben, das Innere dieses jungen Menschen total verändert hat. Man kann es auf einen ganz einfachen Nenner bringen: Gott hat seine Seele angerührt und verwandelt. Wie – das hätte er uns sicher nicht sagen können; eben auf „weiselose Weise“. Den Vorgang als solchen hat er wohl kaum bewußt wahrgenommen – wohl aber die

Auswirkungen! Alles war anders als zuvor: Keine Angst mehr, nicht einmal vor dem Tod; Friede, Freude, tiefe innere Gewissheit: ich bin unendlich geborgen, weil unendlich geliebt. Diese Auswirkungen: Verschwinden von Angst und Sorge, Freude, Friede, Bewusstsein tiefer Geborgenheit in Gottes Liebe, Liebe zu diesem Gott und Vertrauen zu IHM nennt Bernhard von Clairvaux die untrüglichen Zeichen echter mystischer Erfahrung. Man kann also Mystik schlicht und einfach so definieren: Umwandelnde Berührung der Seele des Menschen durch Gott, die sich den Sinnen und der Sprache weithin entzieht, aber tiefe, bleibende Wirkungen zurück lässt.“

Sr. M. Assumpta Schenkl, Ocist,
Äbtissin in Kloster Helfta

2. Mechtild von Hackeborn

Mechtild von Hackeborn (1241 – 1299) kam schon mit sieben Jahren in das Zisterzienserinnenkloster – damals noch in Rodersdorf. Sie besuchte mit ihrer Mutter ihre ältere Schwester Gertrud, die 1251 mit 19 Jahren Äbtissin in dem Kloster wurde und dieses über vierzig Jahre leitete. Sie stammten aus dem Geschlecht der Freiherren von Hackeborn bei Halberstadt. Mechtild war die erste der drei Frauen, die in das Kloster kam. Zunächst besuchte sie die Klosterschule und entschloss sich später zum Ordensleben. Wegen ihrer besonderen musikalischen Begabung und einer wohlklingenden Stimme wurde sie Kantorin im liturgischen Chorgesang, später auch Novizenmeisterin und Schulleiterin. Ihre frühen mystischen Erfahrungen hat sie lange geheim gehalten und erst in ihren letzten Lebensjahren zwei Mitschwestern mitgeteilt. Diese Aufzeichnungen wurden als **„Das Buch der besonderen Gnade“** (Liber specialis Gratiae) etwa ab 1292 im Kloster Helfta aufgeschrieben..

Im Jahre 2001 erschien beim Verlag Herder, Freiburg, **„Das Buch vom strömenden Lob“** von Gertrud von Hackeborn, eine Auswahl aus ihren Schriften, in der Übersetzung und mit einer Einführung von Hans Urs von Balthasar. Er schreibt darin, dass zwischen Benedikt von Nursia (480 – 547), Begründer des Benediktinerordens, und Ignatius von Loyola (1491 – 1556), Gründer der „Gesellschaft Jesu“, wohl „niemand so ausschließlich und folgerichtig den Gedanken des Gotteslobes als Sinn christlichen Daseins verstanden“ hat. Hier wird zudem auch anschaulich – wenn man damit die Bücher der hl. Mechtild von Magdeburg und der hl. Gertrud der Großen von Helfta (die im nächsten Rundbrief vorgestellt werden soll) vergleicht – dass jede Mystikerin einen eigenen Schwerpunkt hat und ihre je eigenen Erfahrungen macht. Als Mechtild in ihrem fünfzigsten Jahr

schwer erkrankte und sie ihre Erfahrungen selbst nicht aufschreiben konnte, erzählte sie diese zwei Mitschwestern, von denen eine Gertrud von Helfta gewesen sein muss. Die beiden Ordensfrauen schrieben ohne Mechtilds Wissen ihre Offenbarungen auf, die dann später von ihr bestätigt wurden.

Mechtilds Visionen ereignen sich fast ausschließlich während der **Liturgie der Messfeier und des Chorgebetes**, vorwiegend im Zusammenhang mit Schriftstellen. Sie erfährt dabei die Kleinheit und die Größe des Menschen, seine Größe liegt in der göttlichen Herkunft, wie es ihr in einer Unio Mystika offenbart wird: „Sie sah einen Baum, rein und klar wie ein Kristall; der bedeutet die lichtvollste Reinheit des göttlichen Wesens, die der Herr ihr mitteilen wollte. Dies geschah, indem der Baum sich öffnete, der Herr trat in ihn ein und verband sich mit der Seele in solcher Einung, dass ihr das Psalmwort erfüllt schien: „Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter, ihr alle seid Söhne des Höchsten.“ (<Psalm 82,6>, III,50). Als Feministinnen würden wir heute sagen: „Ihr seid Göttinnen, ihr alle seid Töchter der Höchsten.“ Ich meine, dass uns diese Formulierung eher ansprechen und unser Selbstwertgefühl bestätigen und stärken kann.

Ein wichtiges Moment im Glaubensleben der Mystikerinnen von Helfta ist die **Erfahrung von Gottes Sehnsucht** nach dem Menschen. Dazu finden wir in Buch I,19: „Christus fordert sie (Mechtild von Hackeborn) auf: „Durchwandere die Länge und Breite meines göttlichen Herzens. Die Länge ist die Ewigkeit meiner Güte, die Breite ist die Liebe und das sehrende Verlangen, die ich von Ewigkeit nach deinem Herzen hatte. Fordere sie für dich; und sie teilte ihr Herz mit dem Herzen Gottes.“ Sr. M. Assumpta, derzeitige Äbtissin von Helfta, sagte in ihrem Vortrag über die Sehnsucht Gottes nach uns: „Ich glaube, das Wissen, das Bewusstsein, dass Gott sich nach uns sehnt, ist für viele Christen etwas Fremdes. Und dabei ist es etwas so Wunderbares! Und so vielfach bestätigt im Alten und im Neuen Testament.“ Als Beispiele führt sie u.a. an wie Gott dem abtrünnigen Volk Israel immer und immer wieder nachgeht, ihm verzeiht und es zurückholt zu sich, und wie im Hohen Lied die „ungestüme Sehnsucht des Bräutigams – sprich Gottes“ zum Ausdruck kommt. Als eine der erschütterndsten Selbstaussagen Gottes über seine Liebe bezeichnet sie seine Sehnsucht nach dem Menschen, die einmündet in die Menschwerdung Jesu Christi.

Es ließe sich noch viel über die heilige Mechtild von Hackeborn und ihre Schriften berichten; aber auf all die wichtigen Botschaften ihrer Mystik einzugehen, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Aber einen Gesichtspunkt, den die Äbtissin zum Ende ihres Vortrags ausführt, möchte ich noch erwähnen. Er erscheint ihr für uns Christen heute von besonderer Be-

deutung zu sein: das **Vertrauen**. Mechtild „bittet zuversichtlich“ um Hilfe in den kleinen und großen Sorgen und Nöten des Alltags. „Sehr häufig sind Stellen, in denen Christus oder Gott Vater ihr zusichern, dass jeder, auch noch der größte Sünder, wenn er bereit, auf ewiges Heil hoffen darf.“

Gott kann dem Vertrauen eines Menschen nicht widerstehen: „Was ein Mensch vertrauend von mir erbittet, das muss ich ihm gewähren.“ Und: „Es ist gut für den Menschen, sich oft ins Gedächtnis zu rufen, mit welcher grundloser Liebe ich ihn erwählt habe und wie liebevoll seiner gedenkend ich alles, auch das Schlimme, ihm in ein Gutes wende“ (Liber IV,23). Sollten wir uns dies nicht merken und uns immer wieder ins Gedächtnis rufen?

Diese und viele andere Überlieferungen aus dem Kloster Helfta damals lassen erahnen, wie es möglich war, dieses Kloster heute wieder aufzubauen, nicht nur aus Steinen, sondern auch aus dem Geist, der hier immer noch in den Menschen ist, die dort leben und arbeiten. Ich meine, daß auch wir etwas davon gespürt haben als wir im Frühjahr 2003 dort zu Gast waren.

Gertrud Tacke

III.2. Projekt: Bibel in gerechter Sprache

Stellen Sie sich vor:

Sie schlagen Ihre Bibel auf und können im Wortlaut entdecken, es gab sie, die Jüngerin, die Apostelin, die Diakonin ...

Stellen Sie sich vor:

Sie lesen in Ihrer Bibel und können sicher sein, hier wird ernst genommen, dass Jesus zeitlebens Jude war.

Bei der Sprecherinnenteamsitzung am 29.01.04 in Dortmund haben wir überlegt, ob und in welchem Rahmen wir das große Projekt „Bibel in gerechter Sprache“ als Sponsorinnen unterstützen können und wollen. „Maria von Magdala“ könnte etwa die Förderung des (recht kurzen) Briefes an die Gemeinden in Galatien übernehmen. In diesem Paulusbrief findet sich ja unser Motto „es gibt nicht mehr männlich und weiblich ...“ (Gal 3,28). Allerdings würde uns dies noch (für die Hälfte des Gesamtpreises von 1.500 Euro sind bereits Spenden zugesagt) 750 Euro kosten, ein Betrag, der realistischweise von unserem kleinen Verein nur dann zusammengebracht werden kann, wenn einzelne Frauen sich dieses Projekt zu eigen machen und eben auch mit eigenen Spenden hierzu beitragen. Die SponsorInnen – in unserem Falle also „Maria von Magdala. Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.“ – werden im Anhang der Bibel namentlich

aufgeführt und erhalten eine druckfrische Bibel mit der Unterschrift der Übersetzerin/des Übersetzers.

Eine Alternative wäre eine Beteiligung mit 500 Euro am Buch Judith, das insgesamt 2.500 Euro kostet und auf jeden Fall von der KirchenVolks-Bewegung *Wir sind Kirche* – mit unserer oder ohne unsere Beteiligung – übernommen wird.

Als Grundlage für unsere Entscheidungsfindung auf der Mitgliederversammlung im April bittet das Sprecherinnenteam darum, daß sich Frauen, die dieses Projekt anteilig mitfinanzieren wollen/würden, **vor** dem 23./24. April bei Ruth Schäfer (0203/3468377) melden. Bei ihr können auch weitere Informationen und Übersetzungsbeispiele erfragt werden. Frau kann sich aber natürlich auch direkt unter <http://evangelische-akademie.de/bibelprojekt2.html> informieren.

III.3. Erfahrungen bei „Fliege“

„Johannes Paul II – verehrt und umstritten“ war eine Sendung von Jürgen Fliege am 5. Februar 2004 betitelt, zu der u.a. auch Ruth Schäfer als wegen der Frauenfrage aus der Kirche ausgetretene Ordensfrau eingeladen war. Wie die anderen kritischen Gästen auch, z.B. Prof. Gotthold Hasenhüttl, hatte Ruth kaum Gelegenheit, ihre Motivation und ihre Kritik am Wirken des Papstes in der Kirche vorzubringen. Die Sendung geriet zu einem Lobgesang über die Menschlichkeit des Papstes und zu einer Reklamesendung für das Buch, das der Journalist Andreas Englisch über seine Zeit als journalistischer Begleiter des Papstes geschrieben hat.

Die Redaktion der Sendung erhielt viele kritische Briefe. Einen davon können Sie nachfolgend lesen:

An Herrn Fliege
Redaktion Fliege - Talkshow

Sehr geehrter Herr Fliege!

Dass Sie das Thema in seiner Gegensätzlichkeit aufgenommen haben, bewerte ich grundsätzlich positiv.

Meine Kritik aber setzt an Folgendem an: Die gegensätzlichen Auffassungen wurden von Ihnen nicht gleich gewichtet.

Auf jeden Fall haben Sie als Moderator dieser Sendung nicht dafür gesorgt, dass auch die "umstrittene" Position gleichberechtigt und damit gerecht zum Zuge kam.

Rein visuell war zu sehen, dass Ihre Körperhaltung, Ihr Kopf sich weit mehr nach rechts wandte, denn nach links, so dass Sie gar nicht sahen, dass Prof. Hasenhüttl mehrfach versuchte, zum Zuge zu kommen, um die notwendige Ergänzung und seine Einschätzung dieses Papstes zu leisten.

Reformbewegte Zuschauerrinnen und Zuschauer waren kopfschüttelnd und ungehalten dem undistanzierten, verhimmelnden Geschwafel eines nur anekdotisch erzählenden Journalisten ausgeliefert. Dieser hatte, wie er offen sagte, keine theologischen Kenntnisse und damit kein Verständnis von den weitreichenden innerkirchlichen Entscheidungen dieses Papstes, die auch das persönliche Schicksal von Menschen betreffen.

Sie sind dem Thema, das Sie sich gestellt haben, nicht gerecht geworden, Herr Fliege.

Somit war diese Sendung katastrophal.

Es bleibt der Eindruck, dies war mehr eine Reklamesendung für das Buch von Andreas Englisch und nicht eine Sendung, die kontrovers die Einschätzung des jetzigen Papstes in seiner Einflussnahme auf heute lebende Menschen zeigte.

Ich hatte bisher den Eindruck, dass Sie die Nöte der Menschen sprechen lassen.

Das galt nicht für diese Sendung.

Sie haben nicht die Einzelschicksale aus dem römischen Kirchensystem bedacht und hinterfragt, die doch exemplarisch in Ihrer Sendung vorhanden waren.

Sie haben einer unqualifizierten Bewunderung dieses Papstes zu großen Raum gegeben. Menschen, die an dieser Kirche leiden, haben Sie kein wirkliches Sprachrohr gegeben.

Damit sind Sie nicht den Tatsachen bei der Einschätzung dieses Papstes gerecht geworden.

Sie haben wahrscheinlich den Willen, sicher aber die Chance dazu gehabt. Oder war Ihr Verhalten eine Vorgabe Ihrer Redaktion? Dann wäre diese Sendung nicht authentisch, d.h. nicht zuverlässig und nicht glaubwürdig, leider!

Mit freundlichen Grüßen
Maleen Hinse
Meyer-zu-Eissen-Weg 3 b
33611 Bielefeld

III.4. Leserecho

Betreff: Rundbrief Maria von Magdala 2/2003

Liebe Susanne Mandelkow,

seit vielen Jahren erhalte ich den Rundbrief MARIA VON MAGDALA - den heute angekommenen habe ich in einem Zug durchgelesen und viele Informationen und Erfahrungen gesehen, die mir - als Mann und Priester - gut tun. Ja, Kirche(n) haben noch viel gut zu machen. Da Sünden der Vergangenheit aber nicht mehr ungeschehen zu machen sind, ist es wichtig, den Blick auf Zukunft zu richten und Veränderungen nicht nur einzufordern, sondern zu leben. Gutmachen ist eben auch: gut machen. Und solche Geschichten spüre ich in der Geschichte MARIA VON MAGDALAs. Danke!

Verbunden fühle ich mich sehr und seit vielen Jahren. Stationen waren dabei u. a. die Gründung des bundesweiten Komitees Christenrechte, der Vereinigung Kath. Priester und ihrer Frauen, der ökumen. Abendmahls-gottesdienst auf dem Katholikentag in Hamburg zu dem ich als Liturg eingeladen war, auch meine Jahre als alt-kath. Pfarrer. Mir hat der Kontakt zu den Erfahrungen von Frauen (neben Maria von Magdala auch die Gruppe der vom Zölibat betroffenen Frauen und andere) dabei immer gut getan.

Bei Aktionen und Entscheidungen musste und muss ich nicht immer alle Facetten übernehmen oder teilen, Solidarität und Respekt waren und sind mir wichtig. Dafür danke ich Ihrer Gruppe!

Gute Wünsche und viele Erfahrungen von einem Geist/der Ruach mit all den vielen Formen glaubwürdigen Lebens !

Andreas Hoffmann

Dietrichstrasse 14, 41468 Neuss

III.5. Frauenzorn: Brave Mädchen kommen in den Himmel

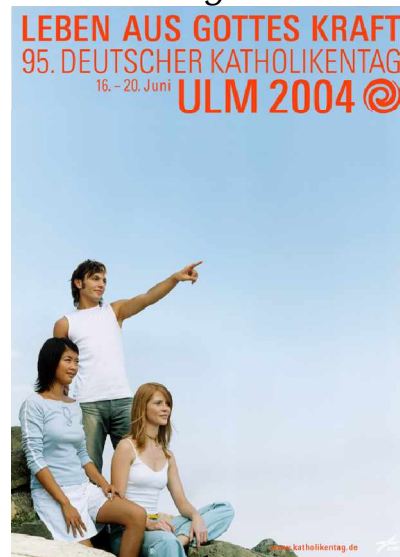
Bildbetrachtung zur offiziellen Plakatwerbung des KatholikInnentages:
Dein Lebensweg, katholisches Mädchen!



Bist du noch klein, geht es dir noch recht gut: Pappi lässt sich ab und an beim Spielen von dir zeigen, wo's langgeht (wenn er Lust hat und Zeit ...).

So ganz nebenbei lernst du: „Großer Gott, wir loben dich, Herr ...“ und „ER wird dich retten“. Das Wort „Gott“ ist in unserer Sprache nun mal männlich definiert!

Du darfst auch bald Ministrantin werden, und bist dabei meist auch eifriger als deine männlichen Kollegen.



Du bist herangewachsen, deine Zeit als Ministrantin geht zu Ende?

Kein Problem, du darfst sogar auch Theologie studieren. (Männer werden für dich die richtigen Inhalte aussuchen)



„So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende ...

ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt ...“

*(aus einem zur Trauung sehr beliebten Lied)
Du bist erwachsen, dein Gottesbild erfolgreich männlich festgelegt und dein Männerbild göttl... (ich verbiete mir diese Vermischungen!)
Ein starker Ehemann wird dir schon sagen, was jeweils zu tun ist.*

Du hast dein Theologiestudium erfolgreich abgeschlossen? Brav, ein guter Pfarrer wird dein Chef sein.

Pfui, wer wird denn selbst Priesterin sein wollen! Sowas, sagt der Papst, darfst du nicht einmal denken! Schließlich hatte Jesus nur Männer als Apostel. (Dass er Maria von Magdala am Ostermorgen als erster erschien und sie als Apostolin zu den 12 Männern geschickt hat, verraten wir hier lieber nicht)



Du bist älter geworden? Hast du auch immer brav deinen Kindern von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Hl. Geist erzählt?

(Du hast mal irgendwann was Seltsames gehört: Rûach, das hebräische Wort für den Hl. Geist, sei eigentlich ein weibliches Wort gewesen? Nein pfui, wer sagt denn so was)

Verwöhne nur weiter deinen Mann und die Kinder, putze die Kirche recht sauber und zum Pfarrfest kochst du genug Kaffee!



Ach ja, natürlich, wenn deine Eltern mal Pflege brauchen, dann stehst du ja sicher zur Verfügung?

Gratuliere, Du bist Dein ganzes Leben immer recht brav gewesen.

Weißt Du eigentlich, was echte Be-Geist-erung ist?

Eva-Maria Götte-Schmidt

III.6. Priesterinnen: So geht es weiter

III.6.1. Bericht zur Veranstaltung „Priesteramt der Frau - Geschenk Gottes für eine erneuerte Kirche“ und zum Gottesdienst „Nicht schweige das Weib in der Gemeinde“ am 26.09.2003 in der ev. Matthäus-Gemeinde am Brodhagen

Als meine Enkelin geboren war und die Frage der Taufe in eine Kirche anstand, entschied meine Schwiegertochter: Meine Tochter wird in der evangelischen Kirche getauft. Auf meine Frage warum evangelisch, antwortete sie: „Sollte Alicia den Wunsch und die Berufung haben, Priesterin zu werden, wird ihr das in der kath. Kirche verwehrt sein. Das Leid möchte ich ihr ersparen.“

Ich konnte meine Schwiegertochter gut verstehen, denn bei jedem Gottesdienst hatte ich das Gefühl, meiner eigenen Diskriminierung zuzustimmen. Solange ich lebe (über 65 Jahre), habe ich nur Männer als Gottesdienstleiter der Eucharistiefeyer erlebt und die Kirchensprache als frauenausschaltend. Selbst frauenwohlgesinnte Priester machen sich selten Gedanken darüber, eine fraueneinschließende Sprache oder Bibelinterpretation zu wählen. In der evangelischen Kirche erlebe ich die frauenfreundliche Pfarrerrinnenarbeit sehr wohltuend. Ich wünschte mir dies auch für die kath. Kirche, in der ich als Frau vorkommen möchte.

Aus diesem Grund und anderen bin ich der Einladung der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“, Aktionskreis Bielefeld, in die ev. Dietrich-Bonhoeffer-Kirchengemeinde, Bezirk Matthäus, gefolgt.

Frau Dr. theol. Ida Raming und Frau Dr. theol. Iris Müller hielten einen Vortrag mit dem Thema „Priesteramt der Frau - Geschenk Gottes für eine erneuerte Kirche“

Etwa 100 Gäste hatten sich eingefunden, eine ökumenische Gemeinde. Einen praktizierenden Priester konnte ich nicht entdecken. Ich hätte dies auch als ein Wunder angesehen. Eingedenk röm.kath. Repressalien bleibt der Mut zum Bekenntnis auf der Strecke.

Die beiden „älteren“ Theologinnen und eine junge Moderatorin, Dr. theol. Ruth Schäfer, schauten die Zuhörer an. Frau Dr. Raming hielt, in Einbeziehung ihrer Freundin Fr. Dr. Müller, einen etwa 60minütigen Vortrag über ihr 40jähriges Wirken.

Beim Zuhören wurde mir bewusst, wie viel engagierte Arbeit, wie viel Mut, wie viel „Leidenschaft für Gott und sein Volk“ (Gotthard Fuchs, im Blick S. 36 zu den Priesteroptionen der Regentenkonferenz, - absolut katholisch) in diesen Frauenleben steckten. Ich bewundere ihre Gelassenheit

trotz der massiven Verletzungen ihrer Menschenwürde und Menschenrechte, und das bis auf den heutigen Tag durch sogen. HI. Väter.

Am meisten bewundere ich, dass sie es mit einigen anderen Frauen gewagt haben, die Erfüllung ihrer Berufung zu Priesterinnen zu erlangen, contra legem, wie Tamar und Rachab u. andere in der Reihe der Urväter als Urmütter zu leben gewagt haben, ohne Obrigkeitserlaubnis, oft sogar dagegen, in eigener Verantwortung Gottes Ruf zu Fülle des Lebens zu folgen.

Nach dem Vortrag, der mit großem Applaus bestätigt wurde, konnten Fragen gestellt werden, die beantwortet wurden.

Gestellte Fragen z.B.:

- welche Art von Priestertum sie darstellen und leben wollen
- warum nicht warten, bis die Obrigkeit ihr nihil obstat gibt
- welche Art Seelsorge sie jetzt ausüben
- wie Frauen ihnen begegnen.

Zu diesen Fragen haben die beiden Theologinnen in mannigfaltiger Literatur Stellung bezogen.

Anschließend wurden Getränke, Trauben, Brot und Käse an schön gedeckten Tischen angeboten. Dabei ergaben sich gute Gesprächsmöglichkeiten mit den Referentinnen und den Gästen untereinander.

Luise Metzler leitete den folgenden Gottesdienst zum Thema „Nicht schweige das Weib in der Gemeinde“, der von ihr, Mitgliedern der Gemeinde und der Gruppe „Wir sind Kirche“ Bielefeld vorbereitet wurde.

Die Liturgie begann mit den Worten:

Liebe Gemeinde, ich möchte Sie jetzt alle einladen zum Fest Gottes, zum Fest des Lebens, zum Abendmahl. Am Tisch Gottes ist Platz für alle, Platz für Ältere, wie für Kinder, für Jede und Jeden, auch wenn Sie anders denken und reden als wir, anders glauben und handeln. Niemand ist ausgeschlossen. Alle sind willkommen. Das klingt heilsam in kath. Ohren, die mit vielerlei Ausschlüssen leben mussten und müssen.

Aus dem Fürbittgebet:

Gib uns Mut und Energie, Deine heilende Botschaft weiterzusagen und für sie einzutreten. Gib uns Vertrauen, um andere damit anzustecken, gib uns Hoffnung, dass verkrustete Strukturen sich wandeln und ihre Härte verlieren. Liebender Gott, erlöse uns von den Bildern, die uns einsperren, von Verboten, Diskriminierungen, Vorurteilen und Verurteilungen. Gott, Du hast auch uns, Deine Töchter beim Namen gerufen. Gib uns die Kraft, immer einen neuen Weg zu suchen. Wir wollen unser Recht auf die Fülle des Lebens einklagen, Ungerechtigkeit, die uns widerfährt, immer wieder benennen, dagegen auftreten und widersprechen. u.a.

Ebenfalls freiformulierte Fürbitten.

Die Predigt über das Gottesdienstthema hielt Frau Dr. Iris Müller.

Nach ihrer schweren Erkrankung noch gehbehindert wurde sie von ihrer Freundin Dr. I. Raming zur „Kanzel“ geleitet. Es hat mich tief berührt, wie Frau Dr. Raming ihrer Freundin half, am roten Faden der Predigt zu bleiben. Sie sagte z.B. „Du wolltest über Gal 3,26-28 sprechen“ und dazu ein Stichwort. So konnte Frau Dr. Müller ihre Predigt trotz starker emotionaler Bewegung, nach so langer Zeit wieder auf einer „Kanzel“ zu stehen und zu sprechen, selbständig zu Ende bringen.

Die positive Resonanz der Gottesdienstbesucher machte deutlich, dass die stimmige musikalische Begleitung durch Johannes Neugebauer und Hans Colcuc (Gitarre und Klarinette) zum guten atmosphärischen Gelingen des Gottesdienstes beigetragen hatte.

Diese Veranstaltung war Anlass, mir das Buch von Dr. theol. I. Raming zu kaufen: Zur Priesterin berufen.

Die erlangte Kenntnis, dass diese beiden Frauen zu den Gründungsfrauen der Initiative Maria von Magdala gehören, machte mich neugierig für eine Veranstaltung im Bildungshaus der Franziskanerinnen in Waldbreitbach (Neuwied) zu dem Thema: „Du entfachst das Feuer in uns“

Ich halte es mit vielen Menschen für dringend nötig, dass Frauen die Gerechtigkeit widerfährt, ihre Berufung zur Priesterin in der kath. Kirche leben zu können, auch den Frauen und Männern zuliebe, die Priesterinnen für ihr Leben brauchen. Wann wird der „Hl. Stuhl“ der Gegenwart entsprechen und von der Hälfte der Menschheit, den Frauen, Verzeihung erbitten für das himmelschreiende Unrecht, das „er“ ihr angetan hat.

Ein Glück, dass ich in einem modernen demokratischen Staat leben und arbeiten kann.

M.A. Zenner Im Bergsiek 27, 33739 Bielefeld

III.6.2. Presseecho

zur Veranstaltung von Wir sind Kirche in Bielefeld

epd - Evangelischer Pressedienst, Region West, Bezirksredaktion
Bielefeld

Nr. 183 vom 29. September 2003

Katholische Theologinnen fordern Zugang zum Priesteramt

Bielefeld (epd). Den freien Zugang von Frauen zum Priesteramt haben exkommunizierte katholische Theologinnen gefordert. Die „prinzipielle Diskriminierung von Frauen“ müsse in der katholischen Kirche überwunden werden, sagte die Münsteraner Theologin Ida Raming in ihrem Vor-

trag am Freitag in Bielefeld. Der Ausschluss von Frauen führe zu einer Erstarrung der katholischen Kirche, erklärte Raming vor rund 100 Gästen auf der Veranstaltung „Priesteramt der Frau - Geschenk Gottes für eine erneuerte Kirche“.

Das Verbot, Priesterinnen zu weihen, bezeichnete die katholische Theologin Iris Müller als „große Herausforderung für Frauen“. Die Frauen in der katholischen Kirche forderte Müller auf, nicht länger zu schweigen, sondern sich „wirklich zu empören“. Die Theologin, die vor ihrem Übertritt zur katholischen Kirche evangelische Theologie in Naumburg/ Saale studiert hat, rechnet damit, dass die Diskussion über die Priesterweihe beim Wechsel des Papstes wieder aufbrechen werde. „Frauen wünschen sich Priesterinnen“, ist die katholische Theologin überzeugt.

Die beiden Theologinnen setzen sich seit Jahrzehnten für die Zulassung von Frauen für das katholische Priesteramt ein. In die Schlagzeilen gerieten die beiden Katholikinnen, als sie sich im vergangenen Jahr gemeinsam mit fünf anderen Frauen aus Deutschland, Österreich und den USA auf einem Donauschiff in Passau unerlaubt zu Priesterinnen weihen ließen. Die katholische Kirche hatte die Weihe für ungültig erklärt und die Frauen aus der Kirche ausgeschlossen. In der katholischen Kirche gibt es keine Ordination von Frauen. (b9117/27.9.2003)

III.6.3. Aktion CSO *(eingescannter Text)*

III.7. Nachlese Frauen-Gedenk-Labyrinth: Bilder von der Steinlegung

...

III.8. Bericht: Arbeit im Christinnenrat

„Feuer und Flamme für die Ökumene – Zündet die Frauenökumene?“

Die 3. Mitgliederversammlung des Christinnenrates am 9./10. Okt. 2003

Bei dieser Tagung vertrat ich Gertrud Tacke und Hiltrud Knodt. In Helfta fand sie statt, das ich ja schon kannte von unserer Mitgliederversammlung im März. 21 Frauen waren wir und die Sitzung begann mit dem geistlichen Impuls zum „Donnerstag in Schwarz“, vorbereitet von den beiden evangelisch-methodistischen Christinnen.

Nach der Begrüßung durch die Moderatorin des Nachmittages hatte jede der anwesenden Frauen Zeit – eine Streichholzlänge! – sich vorzustellen

und einen rückblickenden Satz zum Kirchentag in Berlin zu formulieren. Mich beeindruckte, dass sich jede an die vorgegebene Streichholzlänge hielt und die freundliche und zugleich straffe Führung während der gesamten Tagung!

Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter hielt ein Referat zum Thema: „Der Stand der Ökumene nach dem Ökumenischen Kirchentag“. *Ihr ist weiterhin wichtig, so viel wie möglich gemeinsam zu tun. Sie kann keine neuen Strategien nennen, empfiehlt uns weiterhin Beharrlichkeit, denn sie „schenken der Kirche Leben“, bewegen die Ökumene und wissen um das Aufeinander-Angewiesensein. Der Anspruch und die Verheißung von Gal 3,28 als „Magna Charta der christlichen Frauenbewegung“ sind noch nicht eingelöst. Wir befinden uns mitten im Paradigmenwechsel: Während früher begründet werden musste, warum Kirchen etwas gemeinsam taten, müssen sie sich heute eher dafür rechtfertigen, wenn sie etwas nicht gemeinsam tun. Wir brauchen die anderen, weil wir allein nicht ganz sind.*

Die biblischen Leitbilder haben sich im Laufe der Frauenbewegung geändert. Auf die dienende Martha, die unsichtbar wirkte, folgte das Bild der gekrümmten Frau, die Jesus aufgerichtet hat. Die Nächste wurde die bitende Witwe, hartnäckig, unablässig ihr Recht einfordernd - erfolgreich, weil der Richter u.a. Angst vor dem Gesichtsverlust hat.

Bischöfin Wartenberg-Potter ruft auf, weitere Leitbilder zu entdecken, z.B. die widerständigen Hebammen Schifra und Pua, die voller Courage und Schläue Gott mehr gehorchen als dem Pharao. Oder die „Ostermorgen-Frauen“, die nach dem Durchbrechen ihrer Trauer selbstbewusst und ohne sich einschüchtern zu lassen die Auferstehungsbotschaft verkünden – nachdem zuerst ihre Botschaft von den Jüngern als „Unsinn“ abgetan worden war. Sie aber eröffneten durch ihr Festbleiben die Kirchengeschichte.

Frau Wartenberg-Potter will die Demut in ihrem Bischofsamt sichtbar machen und gleichzeitig den aufrechten Gang der selbstbewussten Frau. Aufrecht sein, selbstbewusst leiten und doch auch bereit sein zu dienen, das ist eine Denkaufgabe, die anzugehen sie uns aufrief.

Als Aufgaben der Frauenökumene für die Zukunft der Kirchen nannte sie:

- *Gegenseitige Hilfe, um den aufrechten Gang zu lernen.*
- *Klären, was uns noch trennt und wovon: Abendmahl? Amt? Marienbild? Heiligenverehrung? Vielfalt der Lebensformen? Wie und wo können wir an einem Strang ziehen?*
- *Sich gegenseitig die Wahrheit sagen. In jedem Findungsprozess ist das wichtig, denn „nur die wahrhaftige Berührung in der Ökumene*

bringt uns voran“.

- *Feministische Basistheologie hat auf dem Kirchentag gefehlt; sie wurde leider geopfert wie auch das Auftreten von Bischöfinnen im Schlussgottesdienst. Hier ist noch zu tun.*
- *Gemeinsam sind wir stark! Der Tisch muss größer werden! Frauen anderer Religionen fehlen (Jüdinnen, Musliminnen). „Lade deinen Nachbarn ein!“ Konflikte entstehen durch Unkenntnis. Wichtig ist es, viele Beziehungen aufzubauen, so dass Konflikte thematisiert werden können, beginnend mit Lebensfragen wie Schulwegsicherung u.a. Dann erst: „Was glaubst du?“ – Der Dialog der Frauen ist eine wichtige Schiene auf dem Weg zur Ökumene. Der Christinnenrat sollte über eine Öffnung nachdenken. Große Achtsamkeit ist dazu erforderlich.*

Als weitere Aufgabe nannte die Referentin die religiöse Sprache, die Frauen gerecht werden muss, denn „die Sprache ist wirklichkeitsprägend“. Das Projekt, die Bibel in gerechte Sprache für die heutige Zeit zu übersetzen, ist ihr ein wichtiges Anliegen. Soll es gelingen, muss die Übersetzung in die kirchlichen Kontexte passen und liturgiefähig sein.

Zur Diskussion um die Gottesbilder berichtete die Bischöfin von der Idee, auf jeder Seite der Bibel oben - als Kopfzeile - einen Streifen mit allen Namen für Gott „durchlaufen“ zu lassen, um die Vielfalt deutlich zu machen.

Die Weiterentwicklung der Schöpfungsspiritualität/-bewahrung gerade auch zum Thema „Wasser“ und die Verteilung der knappen Ressourcen wird ein Thema sein müssen. (Riesenspolitikum der Zukunft!) „Wir werden Erde und Geschöpfe nicht vor der Vernichtung retten, wenn sie uns nicht heilig sind.“ (Mitgeschöpflichkeit ist vonnöten, nicht Nutzung allein)

Ziel allen Dialoges ist die konziliare Gemeinschaft. Dazu gehören die gegenseitige Anerkennung der Vielfalt und das Lernen voneinander. Die Ruach, das lebendige Bild von Feuer und Flamme, ergreift uns und wärmt uns, es enthält in sich auch die Gefahr und braucht das Anfachen, wenn sie klein geworden ist.

Bischöfin Wartenberg-Potter betont, dass sie kontrovers-theologisches Argumentieren für notwendig hält, wenn wir die Kirchen verändern wollen. Dazu braucht es eine sichere Identität in der eigenen Kirche, gesehen als Teil des Ganzen Christlichen. Es reiche nicht, einfach zu tun, was anliegt, denn im „Nur-Tun“ stieße man/frau an Grenzen, die nicht länger akzeptiert werden könnten. Führungsqualität heißt, den Konflikt zu benennen/sichtbar zu machen und den Menschen die Möglichkeit geben sich zu entscheiden. Frauen sind oft zu harmonisierend und damit konfliktscheu. Wir müssen lernen, Konflikte auszutragen. An wesentlichen Punkten ein-

ander vertrauen und auf einem Weg gehen, damit kommen wir ein Stück weiter. Damit es gelingt, empfahl die Referentin uns in der Wahrhaftigkeit im Dialog miteinander zu üben. Auf die geäußerte Einschätzung, dass der Dialog mit den Religionen den Christinnenrat zur Zeit überfordere, entgegnete sie, dass die Themen der Ökumene und des interreligiösen Gesprächs nicht nacheinander zu lösen seien, sondern in der Gleichzeitigkeit.

Am Abend gab es Gesprächsgruppen zu der Frage „Welche ökumenischen Aktivitäten der letzten drei Jahre fallen Ihnen zu den genannten Aufgabenfeldern ein?“ – gedacht als Standortbestimmung.

- Die ökumenische Offenheit in den Kirchen stärken
- Den konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung voranbringen
- Die Glaubwürdigkeit der Kirchen für Frauen fördern
- Die Verbindung zur weltweiten ökumenischen Frauenbewegung herstellen
- Das ökumenische Engagement bei den Kirchenleitungen einfordern
- Die theologischen Hindernisse auf dem Weg zur Einheit der Kirche überwinden

Den ganzen Abend über hatte uns Astrid Herrmann begleitet, sie – Musikerin und Gemeindereferentin aus Leipzig mit einer wunderbaren Stimme! – hatte mit uns gesungen. Das gefiel mir sehr gut und ich hätte mich gerne nach dem Nachtgebet noch mit den – wie ich fand - interessanten Frauen unterhalten, aber ich war leider zu müde dazu.

Am nächsten Morgen benannte die Vertreterin der Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands, Sr. Cäcilia Höffmann, im Morgenimpuls den Identitätswandel der tätigen Frauen-Orden so: Hätten sie sich früher definiert über ihre Tätigkeit *für* Frauen, so hätten sie zunehmend gelernt, *mit* Frauen zu arbeiten. Heute gelte es, *als* Frauen den stimmigen Ort in Kirche und Welt einzunehmen.

Danach stand die Neuwahl des Vorstands an. Es schieden aus Irmgard Stanullo, die Baptistin, und Lisa Wortberg-Lepping, die Geschäftsführerin. Beiden wurde herzlich für ihre engagierte Arbeit gedankt. Für den neuen Vorstand kandidierten und wurden gewählt Dagmar Althausen, leitende Pfarrerin der EFHiD, bereits seit einem Jahr dabei, Doris Michalke, Vizepräsidentin der kfd seit 1997, und Gertraude Schumacher, Methodistin, Frauenreferentin ihrer Kirche. Zur neuen Geschäftsführerin benannten die neu gewählten Vorstandsfrauen Margot Papenheim, Ev. Frauenhilfe in Deutschland, (EFHiD). Damit übernimmt die EFHiD die Geschäftsführung des CR für die nächsten drei Jahre, allerdings ohne dafür eine eigene Stelle einzurichten wie das die kfd getan hatte. Für ihre Unterstützung in der

Aufbauphase wurde der kfd der Dank ausgesprochen. Ob der neue Modus sich bewährt, wird auf der nächsten Mitgliederversammlung kritisch angeschaut werden müssen.

Der Vorstand will sich besonders dafür einsetzen, den CR zu etablieren mit dem Ziel, zur Ökumene etwas zu sagen, sie voranzutreiben. Gegenüber den Kirchenleitungen soll sich deutlich geäußert werden, so auch über Abendmahl und Amt. Dazu will sich der Vorstand neue Strategien überlegen, so dass die Kirchenleitungen mit dem CR reden und rechnen. Die bisherigen Bemühungen – Briefe mit dem Ziel, sich als CR vorzustellen, haben nur in einem Fall – Bischof Vobbe – ein positives Echo gefunden (Gespräch).

Dr. Hildburg Wegener, Vertreterin der Ev. Frauenarbeit, berichtete von den Tagungen der „Arbeitsgruppe zur Überwindung von Gewalt“. Diese Gruppe hat sich dreimal getroffen und ein Papier von 10 Punkten zusammengestellt. Der Punkt „Ausschluss der Frauen vom Priesteramt“ ist aufgrund des Antrags von MvM im letzten Jahr in den Punktecatalog aufgenommen worden. Dass AIDS und Ess-Störungen ein Thema wurden, lag an Arbeiten der EKD bzw. kam innerhalb der Arbeitsgruppe zur Sprache. Bei der Diskussion zu dem meiner Meinung nach guten Papier kamen sehr unterschiedliche Positionen zu Tage: Die Vertreterinnen von ÖFCFE und AGKath fühlten sich gerade durch den von MvM eingebrachten Punkt angegriffen – Katholikinnen könnten das nicht mittragen. Ich fand ihre Argumentation unpassend emotional und pauschal; nicht nur ich habe ihnen widersprochen. Das 12-seitige Papier soll als Arbeitspapier für die Mitgliedsorganisationen eingesetzt und damit auch in diesen bekannt gemacht werden. Wer Interesse hat, kann von mir eine Kopie des Papiers erhalten. (Christa Marschke, Buchenweg 1, 29313 Hambühren, Tel./Fax: 05084/6464; E-Mail: C.Marschke@web.de) Im Frühjahr 2004 soll ein Fragebogen an die Mitgliedsverbände verschickt werden, in dem „abgefragt“ werden soll, auf welchen Gebieten sie schon aktiv sind bzw. sich engagieren wollen.

Als nächste Schritte des CR wurden genannt:

- Mitarbeit beim Frauengottesdienst beim Katholikentag in Ulm vom 16.-20.6.2004 (Frau Nickel, Bund alkath. Frauen)
- Antrag um Aufnahme in den CR liegt von der syr.-orth. Kirche von Antiochien vor. Wird ein Punkt bei der nächsten Mitgliederversammlung.
- Frau Heiling von der EFD stellt eine Solidaritätserklärung vor, die zu dem ersten Entwurf zu einer neuen Instruktion zur Liturgie aus Rom Stellung nimmt. Die EFD bittet die deutschen Bischöfe darin, sich Instruktionen aus Rom, die Rückschritte bedeuten, nicht zu eigen zu ma-

chen. Die Mitgliederversammlung begrüßt diese Stellungnahme und beauftragt den Vorstand, zu diesem Anliegen einen Brief an die Presse sowie an die deutsche Bischofskonferenz zu schicken und bei Bedarf – je nachdem, was noch aus dem Vatikan kommt – weitere Schritte zu unternehmen.

- Frau Raiser, Vertreterin der Evangelischen Frauenhilfe, schlägt vor, als Gast der nächsten Mitgliederversammlung eine/n Vertreter/in der röm.-kath. Kirche einzuladen, um in die Auseinandersetzung zu gehen.

Zum Leitbild des Feuers feierten wir am Schluss einen schönen Gottesdienst. Wer sich noch Zeit nahm, konnte am Nachmittag an einer Klosterführung teilnehmen. Ich hatte es mir so eingerichtet, stöberte auch noch im Klosterladen und machte einen Gang durch Eisleben. Mein Fazit: Interessante Frauen habe ich kennen gelernt, die was zu sagen haben, z.T. sehr mutig und selbstbewusst sind – was ich anregend und beeindruckend fand. Außerdem: Dieser ökumenische Zusammenschluss ist wichtig für unsere Kirchen! Schade, dass es den CR erst seit drei Jahren gibt!

Christa Marschke

III.9. Entdeckung: Das sagte Gott zu Abraham

1. Buch Mose, Kapitel 21, 12

Es war an einem regnerischen Sonntag. Ich hatte die Bibel, zahlreiche andere Bücher und viele Papierchen mit diversen Hinweisen auf interessante Bibelstellen auf meinem Schreibtisch vor mir, den unfrohen Gottesdienst noch im Ohr (die Väter hatten das Sagen, die Söhne erbten das Land, Frauen und Töchter kamen wieder einmal nicht vor). Ich suchte und fand folgende Stelle im Buch der Bücher: *Gott sprach zu Abraham: »Gehorche der Sara in allem, was sie zu dir sagt.«*

Allmächtiger!

Ich las es ganz vorsichtig noch einmal - es stand tatsächlich so da.

Wieso habe ich das noch nie gehört? Nicht in dreizehn Jahren Religionsunterricht, nicht in hunderten Gottesdiensten, Bibelabenden, Firmhelfervorbereitungen, Gemeindemissionen und, und, und ...

Welche Frau hat das überhaupt schon jemals gehört? Wieso kennen wir alle das Wort, dass die Frauen in der Kirche schweigen sollen und diesen Vers nicht?

Da steckt doch System dahinter!

Das muss frau sich einmal ganz langsam durch die grauen Zellen sickern lassen: Ein Mann namens Paulus, der niemals auch nur ein einziges Wort mit Jesus gewechselt hat, sagt irgendwann, dass Frauen in der Kirche

(Gemeinde) schweigen sollen. - Das wird uns jahrhundertlang eingehämmert.

Und dann dies: Gott selbst sagt zu Abraham, einem der bedeutendsten Männer im christlichen, islamischen und jüdischen Glauben, dass er seiner Frau gehorchen soll - in allem, was sie zu ihm sagt; und wir haben das noch nie gehört!?

Liebe Frauen, jetzt kennt ihr diese Stelle auch. Sagt es den Brüdern!

PS.: Falls Männer, Söhne, Väter, Lebensgefährten, Pfarrer, Chefs und andere dieses mit »Eintagsfliege« oder ähnlich kommentieren sollten - noch eine kleine Zugabe: Hosea, Kapitel 11,9 müsste - richtig übersetzt - lauten: »*Gott bin ich - nicht ein Mann.*« In vielen Bibeln steht fälschlich: »Gott bin ich – nicht ein Mensch.«

Uschi Heppenstiel

III.10. Förderung einer Projektstelle

Nach der Veröffentlichung meines „offenen Briefes,, mit der Begründung meiner Entscheidung, aus der römisch-katholischen Kirche auszutreten, im letzten Rundbrief sind mehrere Frauen auf mich zugekommen, haben nach meinen Zukunftsplänen gefragt und mir ihre Unterstützung angeboten. Hierfür möchte ich mich auf diesem Wege zunächst noch einmal bedanken, aber auch Euch/Ihnen von der Perspektive erzählen, die sich mir am letzten Wochenende eröffnet hat und für deren Verwirklichung die entsprechende Institution wirklich auf solidarische Unterstützung angewiesen ist.

Also: Die „Initiative Konferenz Europäischer Theologinnen,, (IKETH) hat auf ihrer Mitgliederversammlung vom 20.–22.2. beschlossen, eine Teilzeitstelle für mich zur Förderung der Arbeit dieser Initiative (interreligiöser Austausch, Einsatz für die Frauenordination, überhaupt Gleichstellungsarbeit) einzurichten. Diese Stelle muß über Spenden finanziert werden und soll zumindest über 18 Monate laufen. So bitte ich recht herzlich darum, mich und die gute Sache finanziell zu unterstützen. Spendenquittungen können ausgestellt werden. Dankeschön!

Der entsprechende Dauerauftrag sollte zum 1. April eingerichtet werden: IKETH Konto Nr.: 2921895, Landesbank Baden-Württemberg BLZ: 60050101, Verwendungszweck „Projektstelle“.

Weitere Informationen kann frau gerne bei mir erfragen.
Ruth Schäfer, Tel. 0203/3468377